

5.0

Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke

Sprachinstitutionen und Sprachkritik im Englischen

Abstract. Seit ihren Anfängen im 15. Jahrhundert vollzog sich die Standardisierung des Englischen in Großbritannien weitgehend ohne eine aktive Kontrolle durch die Regierung. So hat es in Großbritannien niemals eine Sprachinstitution gegeben, die der italienischen *Accademia della Crusca* oder der *Académie Française* vergleichbar gewesen wäre, obwohl es vor allem im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Bestrebungen gab, eine englische Sprachakademie zu gründen. Dennoch wurden die Kultivierung und Kodifizierung des Englischen durch eine Reihe von zum Teil einflussreichen akademischen Gesellschaften unterstützt. Die Entwicklung von Sprachnormen in Großbritannien folgte jedoch seit jeher einem weitgehend deskriptiven, am Sprachgebrauch orientierten Ansatz, der Variabilität und Wandel zuließ, obwohl es auch immer wieder einzelne Stimmen gegeben hat, die eine präskriptive Haltung einnahmen und einnehmen. So hat die Fähigkeit, sich in „korrektem“ Englisch ausdrücken zu können, wenn die Situation es erfordert, nach wie vor einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert.

Keywords

English Academy, Standardisierung, Sprachpolitik, Sprachinstitutionen, Philological Society, Royal Society, English Dialect Society, Queen's English Society

Allgemein

Als offizielle oder halb-offizielle Institutionen, entweder unter der Kontrolle der Regierung eines Landes oder durch eine einflussreiche akademische Elite getragen, fallen Sprachakademien unter die Praktiken einer aktiven Sprachpolitik (Spolsky 2004). Das heißt, sie gehören zu einem Standardisierungsprozess, der „von oben“ gelenkt wird. Die Standardisierung des Englischen ist jedoch seit ihrem Beginn im 15. Jahrhundert durch Prozesse „von unten“ charakterisiert worden und hat sich weitgehend ohne institutionelle Kontrolle von oben entwickelt (vgl. Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018). Ein englisches Pendant zur italienischen *Accademia della Crusca* (gegründet 1582/83) oder der *Académie Française* (gegründet 1635) gibt es nicht. Das Bestreben der europäischen Nationalstaaten in der beginnenden Neuzeit, Sprachakademien zur Pflege, zum Erhalt und zumeist auch zur Normierung der jeweiligen Nationalsprache zu schaffen, war zwar vor allem im 17. und 18. Jahrhundert auch in England vorhanden,

doch alle Versuche, eine *English Academy* zu etablieren, scheiterten (Flasdieck 1928, Brede 1937, Read 1938, Mugglestone 2006).

Historisch

An Aufrufen und Initiativen zur Schaffung einer solchen *English Academy* mangelte es nicht: Unter den zahlreichen Rufen nach der Einrichtung einer *English Academy* nach italienischem und französischem Vorbild sind u. a. Schriftsteller wie Simon Daines (1640) und Daniel Defoe zu nennen. Letzterer forderte in seinem *Essay Upon Projects* (1697) eine sprachliche „Legislative“, deren Aufgabe es sein sollte, „die englische Sprache zu verfeinern und zu veredeln sowie die so dringend benötigte Fähigkeit zur korrekten Sprache zu fördern, die englische Sprache des Weiteren von allen regelwidrigen Beimengungen zu reinigen, die durch Unwissen und Affektiertheit hervorgebracht worden sind“ (zitiert nach Ross 2004: 26; Übersetzung RMF).¹ Das Bestreben, den sog. korrekten Gebrauch der englischen Sprache zu normieren sowie das Englische insgesamt zu verfeinern, zeigte sich auch mit der Gründung der *Royal Society* 1664. England erfuhr die, wenn auch nicht dauerhafte, Einrichtung eines Komitees zur „Verbesserung des Englischen“ (vgl. McCrum et al. 1992: 132).

In seinem *Proposal for Correcting, Improving and Ascertaining the English Tongue* (1712) forderte Jonathan Swift mit seinem Ruf nach einem Wörterbuch des Englischen eine Regulierung der englischen Sprache: „Woran mir am meisten gelegen ist, ist, dass ein Weg gefunden werden möge, um unsere Sprache auf ewig zu sichern und festzuschreiben“ (zitiert nach Crystal 1995: 73; Übersetzung RMF).²

Es bleibt also festzuhalten, dass es trotz zahlreicher Versuche nie zur Gründung einer *English Academy* kam. Zudem gingen die zahlreichen Initiativen in der Geschichte des Englischen nie vom Staat aus, sondern stets von Gesellschaften oder einzelnen Persönlichkeiten, die sich mit ihrer

1 [„[to] polish and refine the English tongue, and advance the so much needed faculty of correct language ... to purge it from all the irregular additions that ignorance and affectation have produced“]

2 [„what I have most at Heart is, that some Method should be thought on for *ascertaining* and *fixing* our language forever“]

Muttersprache Englisch beschäftigten. Die sprachregulierenden Initiativen waren dabei auf alle Sprachebenen bezogen – den Wortschatz, die Grammatik, die Aussprache und die Schreibung – sowie auf den Sprachgebrauch. Immer wieder wurden jedoch in den verschiedenen Jahrhunderten unterschiedliche Akzente gesetzt (vgl. Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017).

Hervorzuheben ist, dass eines der Hauptziele der Sprachakademien der Nachbarländer – die Schaffung eines dem Erhalt und der Normierung der Nationalsprache gewidmeten Wörterbuches – im neuzeitlichen England auch ohne Akademie erfolgreich verfolgt wurde: Mit Samuel Johnsons zwei Bände umfassendem *Dictionary of the English Language* lag 1755 ein erstes Beispiel eines solchen Wörterbuchs vor. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Wörterbücher verschiedenster Art publiziert. Neben der Etablierung und Verbreitung einer Sprachnorm zeigt sich zum Beispiel an der Gründung der *English Dialect Society* im Jahre 1873 jedoch auch das große Interesse an der Beschreibung der dialektalen Vielfalt. So entstanden im Auftrag der *English Dialect Society* Wörterbücher zu einzelnen Dialekten der Britischen Halbinsel, die dazu beitrugen, ein Bewusstsein für akzeptable regionale Unterschiede in Aussprache und Lexik zu verbreiten. Dieses deskriptive Interesse zeigt sich ebenfalls in der Gründung der *Philological Society* im Jahre 1884, deren Ziel es war, ein neues, umfassendes Wörterbuch der englischen Sprache, das *New English Dictionary*, zu kompilieren. Das *New English Dictionary* hatte zum Ziel, die Defizite bisheriger englischer Wörterbücher, wie beispielsweise das Fehlen etymologischer Informationen, zu beheben. Es ist der Vorläufer des *Oxford English Dictionary* (<http://oed.com/>), welches seit seiner Erstaufgabe 1928 ständig überarbeitet wird und aufgrund seiner deskriptiven Agenda wohl mit Recht bis heute als das umfassendste einsprachige Wörterbuch der englischen Sprache angesehen werden kann.

Neben den Wörterbüchern gelangten auch unzählige Grammatiken und *usage guides* im 18. und 19. Jahrhundert ins öffentliche britische Interesse. Diese trugen, ebenso wie die Wörterbücher, zum Bewusstsein für die Schaffung eines Standards bei, fungierten aufgrund ihrer unterschiedlichen Adressaten als sozio-linguistische Ratgeber für „polite language“, die den Weg zum gesellschaftlichen Aufstieg bereitete, und regten ausgeprägte Diskussionen um „correct“ oder „proper English“ an (z. B. Tieken-Boon van Ostade 2008, 2018; s. auch Busse, Möhlig-Falke, Vit & Mantlik 2017; Busse, Möhlig-Falke & Vit 2018).

Gegenwärtig

Auch im 20. Jahrhundert gab es immer wieder Gesellschaften, die zum Ziel hatten, die englische Sprache zu pflegen und reinzuhalten, so zum Beispiel die *Society for Pure English* (1913 gegründet) oder die *Queen's English Society* (<https://queens-english-society.org>; gegründet 1972). Diese privaten Initiativen, die sich für die Pflege der englischen Sprache einsetzten bzw. -setzen, gründen zumeist auf dem Engagement kleiner Gruppen ehrenamtlich agierender Schriftsteller, Lehrer und anderer Sprachinteressierter, verfügten jedoch nie über offizielle Unterstützung und hatten und haben bis heute wenig direkten Einfluss auf sprachnormierende Prozesse im Englischen.

Auch die *BBC (British Broadcasting Corporation)* verbreitet seit ihrer Gründung in den 1920er Jahren ein gewisses Bewusstsein zu existierenden Sprachnormen, vor allem im Rahmen ihrer Vorbildfunktion für korrekte Aussprache (Schwyter 2016, Allen 2018). Klassische soziolinguistische Parameter zur Entwicklung eines solchen Aussprachestandards, wie sozialer Status, regionale Herkunft und Bildungsstand, spielten dabei zunächst eine prägende Rolle. Das sog. „BBC-English“, oder RP („Received Pronunciation“), verkörpert bis heute das Konzept eines britischen Aussprachestandards, obwohl es seine Vorbildfunktion in den letzten Jahrzehnten deutlich verloren hat (Mugglestone 2006, 2008). Auch die BBC fördert die Akzeptanz sprachlicher Vielfalt, beispielsweise im Rahmen des *Voices Project* (<http://www.bbc.co.uk/voices/>). Indem in diesem Projekt Bürger aus allen Regionen Großbritanniens aufgefordert wurden, ihren Dialekt zu dokumentieren, leistete es einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung des Bewusstseins, welche sprachliche Vielfalt in den verschiedenen sozialen und regionalen Dialekten besteht und auch welche kreativen Möglichkeiten durch Sprachkontakt entstehen. Es hat so dazu beigetragen, ideologisch bedingte Vorbehalte gegen nicht-standardsprachliche Varietäten des Englischen abzubauen.

Abschließend lässt sich sagen, dass das britische Englisch im Verlauf seiner Geschichte bis heute vergleichsweise wenig durch sprachkritisch wirkende Institutionen geprägt wurde, sieht man von den Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten ab, die jedoch ein anderes Thema darstellen. Sprachkritik wurde und wird bis heute vornehmlich von Einzelnen oder kleineren Gruppen selbsternannter Sprachpflegender

geäußert, deren Vertreter oftmals der gebildeten Mittelklasse entstammen. So scheint das Konzept des Standardenglischen, wie bereits im späten 18. und 19. Jahrhundert, nach wie vor eng mit einem persönlichen Bewusstsein über die Zugehörigkeit zu der eigenen sozialen Klasse verknüpft zu sein, das sich am Beginn des 21. Jahrhunderts mit neuen Herausforderungen und dem Widerstreit zwischen konservativen und liberaleren Wertvorstellungen konfrontiert sieht. Prägender für die Pflege und die Verbreitung des Standardenglischen scheinen die zahlreichen *usage guides* zu sein, die zugegebenermaßen zumeist von Vertretern dieser gebildeten Mittelklasse verfasst werden und bis heute beliebte Referenzwerke für den korrekten Sprachgebrauch sind (siehe z. B. Pullum 2018, Straijjer 2018; Tieken-Bonn van Ostade 2018).

Literatur

- Allen, John (2018): Why does the BBC need a style guide? In: Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, S. 127–135.
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan (2018): Standardisation and language criticism in English. In: HESO 2/2018, S. 115–122 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2018.0.23867>
- Busse, Beatrix/Möhlig-Falke, Ruth/Vit, Bryan/Mantlik, Annette (2017): Critique of language norms in English. In: HESO 1/2017, S. 109–116 <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.0.23742>
- Brede, Alexander (1937): The idea of an English language academy. *English Journal* 26/7, S. 560–568.
- Crystal, David (1995): *The Cambridge Encyclopedia of the English Language*. Cambridge: University Press.
- Defoe, Daniel (1697 [1969]): *An Essay Upon Projects*. Menston: Scolar Press.

- Flasdieck, Hermann M. (1928): Der Gedanke einer englischen Sprachakademie in Vergangenheit und Gegenwart. Jena: Verlag der Frommannschen Buchhandlung (Walter Biedermann).
- McCrum, Robert/Cran, William/MacNeil, Robert (1992): The Story of English (überarbeitete Auflage). London: Faber/BBC Books.
- Mugglestone, Lynda C. (2006): Academies: dictionaries and standards. In: Brown, Keith (Hg.): Encyclopedia of Language and Linguistics. Amsterdam: Elsevier, S. 12–14.
- Mugglestone, Lynda (2008): The rise of Received Pronunciation. In: Momma, Haruko/Matto, Michael (Hg.): A Companion to the History of the English Language. Oxford, UK: Wiley-Blackwell, S. 243–250.
- Pullum, Jeffrey (2018): The usage game. In: Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): English Usage Guides: History, Advice, Attitudes. Oxford: Oxford University Press, S. 177–196.
- Read, Allen W. (1938): Suggestions for an academy in England in the latter half of the eighteenth century. *Modern Philology* 36/2, S. 145–156.
- Ross, Nigel J. (2004): Academies and attitudes. In: *English Today: The International Review of the English Language* 20/3, S. 23–28.
- Spolsky, Bernard (2004): *Language Policy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Straaijer, Robin (2018): The usage guide: Evolution of a genre. In: Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press, S. 11–29.
- Swift, Jonathan (1712 [1999]): Proposal for correcting, improving and ascertaining the English tongue. In: *The Correspondence of Jonathan Swift*, vol. I: Letters 1690–1714. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.) (2008): *Grammars, Grammarians and Grammar-writing in Eighteenth-Century England*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.) (2018): *English Usage Guides: History, Advice, Attitudes*. Oxford: Oxford University Press.

Internetquellen

BBC Voices Project: <http://www.bbc.co.uk/voices/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Oxford English Dictionary: <http://oed.com/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Queen's English Society: <https://queens-english-society.org/>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).

Society for Pure English. Concise Oxford Companion to the English Language. Encyclopedia.com: <https://www.encyclopedia.com>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2019).